№. 121. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 8. Oktober. X. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **6**.

Der Fluch des Himmels.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

V.

Schon war es Mittag, als Kuno zurückkehrte. Das edle Roß troff von Schweiß, als er zur Pforte hereinsprengte. Er kam athemlos die Stiegen herauf. Eben saßen der Graf, Alfred, der Baron und Emmeline bei Tafel, diese mit rothgeweinten Augen, welche sie den Blicken der drei Andern verbarg, indem sie dem Baron, der sich mit ihr angelegentlich zu unterhalten suchte, kaum antwortete. Alfred vertrieb sich die Zeit mit der Flasche, der er gar fleißig zusprach. Der Graf saß lautlos, nach kümmerlich durchwachter Nacht noch von seiner Gicht gepeinigt, und nahm keinen Theil am Gespräch. Athemlos stürmte Kuno herein.

Freude, edle Herren! Es ist Friede. Verzeiht, Herr Graf, daß ich nach Erkundigungen ausgeritten, da mich die Ungeduld trieb —

Friede? — sagte langsam der Graf, hastig Emmeline und sah den Botschafter, seit Wochen zum ersten Male wieder, frohen Blickes an.

Ich war in Unterwalden, als eben die frohe Nachricht ankam. Bei St. Jakob haben unsere Schweizer den Kronprinzen von Frankreich auf's Haupt geschlagen; er hat sammt Oestreich den Frieden unterzeichnet.

Bei St. Jakob? — fragte gedehnt der Graf.

O erzähle geschwind, lieber Kuno, was Du weißt!

Was ich weiß, ist wenig, ich will es treu wiedergeben: Die aufrührerischen Bürger und Landleute, die gegen die Schlösser von Bern aufgestanden, haben Falkenstein lange vergeblich belagert. Diese Uneinigkeit und Zeitversäumniß hat der Dauphin benutzt, in der Schweiz einzufallen. Eh man es geahnt, hat er bei Basel schlagfertig gestanden, 58,000 Mann stark. Da sind die 1500, welche das Schloß Falkenstein belagert haben, davon abgestanden, und ihm entgegengezogen, um ihn von der Schweiz abzuhalten, und ihr Leben aufzuopfern, bis daß sich die übrigen freien Schweizer zur Vertheidigung sammelten. Da haben ihn zuerst 800, oder wie eine andere Nachricht sagt, 1200 muthig angefallen und haben ihn geschlagen, und ist kein Einziger von allen Schweizern übrig geblieben. Bis auf den letzten Mann. Und auch der andere Haufen, wobei auch Arnold gewesen, haben ihn angegriffen, zurückgetrieben, und einen guten Theil Franzmänner erschlagen. Während dem haben sich die übrigen Schweizer gesammelt und sind ihm auch entgegengezogen. Da hat der Dauphin die Tapferkeit der Schweizer hochgeachtet und sich gefürchtet, sein Heer in dem freien Schweizerlande aufzuopfern, und hat Friedensverhandlungen begonnen, gleichermaßen Herzog Leopold. Nun kehren die Sieger heim, und Arnold darunter, lebt noch, wie ich aus sicherm Munde vernommen!

Sprachlos vor Freude saß Emmeline da. Wie gern hätte sie ihrem vollen Herzen Luft gemacht, aber den Zorn ihres Vaters fürchtend, unterdrückte sie die frohen Regungen.

Wie angedonnert saßen Alfred und der Baron. Beide sahen sich staunend, mit fragenden Blicken einander an.

Der Graf war noch immer kalt wie vorher. Kein Wort der Freude ging über seine Lippen.

Empört wandte sich Hugo und verließ den Saal. Als er die Treppe hinabstürmte in fast jugendlichem Feuer, murmelte er halblaut: Wenn diese nicht an meiner Freude Theil nehmen, so will ich hinabeilen ins Thal und den guten Menschen da unten vorjubeln: Die Schweiz ist wieder frei! Freut euch mit mir! Und er eilte zum Thor hinaus.

Sogleich als Hugo den Saal verlassen, beurlaubten sich Alfred und Veronelli. Der Graf ging düster in sein Zimmer. Emmeline war froh, daß sie auf ihre Kammer eilen und ihrem froh beengten Busen durch ein inniges Dankgebet Luft machen konnte.

Indessen schlichen die Beiden hinauf in des Barons Wohnung.

Verdammt! rief Alfred, so kehrt also der Bube doch wieder, und all' meine weisen Anschläge haben mir nichts geholfen! Was nun beginnen?

Ich wüßte wohl etwas, flüsterte der Baron, und öffnete vorsichtig die Thüre, um zu sehen, ob Niemand wieder draußen horche.

Nun, so sagt es geschwind, versetzte Alfred.

Entweder wir bereden Euern Vater, Arnold habe Anschläge gegen ihn, er beabsichtige ihn zu ermorden, und sich zum Herrn der Burg zu machen. Da können wir an ihm wohl genug Verdächtiges auffinden. Oder — und das ist das Sicherste, wenn auch nicht das Beste — wir lassen ihn durch Gift sterben. Wir können auch wohl beides zugleich ins Werk setzen, und ihn sobald er einmal verhaftet ist und im Rattenloch sitzt, ein gelindes Schlafpülverchen geben.

Das sagte er mit einer so teuflisch grinsenden Miene, daß sich Alfred unwillkührlich mit Abscheu von ihm wegwandte.

Was wurmt Euch, Alfred? Laßt mich nur machen. Es ist nicht das erste Opfer, das von meiner Hand verendet. Habe ichs doch schon an jungen Mädchen versucht, nachdem ich ihre Liebe genossen, Mädchen, zart und schön, — dafür darf man kein warmes Blut haben.

Alfred stieß entsetzt den Unmenschen von sich.

Grämt Euch deshalb nicht, edler Graf, fuhr der Baron geschmeidig fort und faßte seine Hand. Was ist's denn mit dem Menschenleben. Das kommt und geht, wie man die Hand wendet. Ist es auch etwa eine Sünde, so einen armen Teufel, ehe er vor Hunger stirbt, oder im Kriege jämmerlich erschlagen wird, oder sich das Leben abhärmt, sanft hinüber zu befördern? Glaubt mir, der Roßbube soll verendet sein, wie eine Taube, der man den Hals umdreht. Nur kaltblütig, lieber Freund! Seht! da habe ich ein Fläschchen, die beste Medicin, die es giebt. Ein Schluck davon, und man ist in Kurzem seiner Noth und Sorgen quitt, ein Löffel davon in Arnolds Kerkersuppe und er schweigt für immer. Kein Hahn kräht darnach.

Begierig faßte Alfred das Fläschchen und besah es von allen Seiten.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Gemeinnütziges.

Das Verhalten bei Prozessen.

(Fortsetzung.)

Außer den ordentlichen Gerichten bestehen für die Landesherrlichen Verwaltungs-Angelegenheiten folgende Gerichtsbarkeiten:

a) Vor die Regierungen der Provinz gehören: alle Anträge, Gesuche, Beschwerden und Streitigkeiten;

1) in Domainen- und Forst-, in Accise-, Licent-, Stempel-, Servis- und Zollsachen, in Abgaben und Steuern jeder Art;
2) in den innern Angelegenheiten der Landeshoheit, nämlich: der Verfassungs-, Ständischen-, Landesgrenz-, Huldigungs-, Abfahrts- und Abschoßsachen, Paß- und Censursachen;
3) in Polizeisachen, welche die öffentliche Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Gesundheit, die Gefängnisse, Straf-, Armen- und Rettungsanstalten betreffen;
4) die landwirthschaftliche Polizei, nämlich: Gemeinheitstheilungen, Zerschlagung größerer Güter, Verwendung von Diensten in Geld-Abgaben, Abfindung von Servituten, Vorfluth, Entwässerungs-Landesverbesserungen;
5) in Communalsachen, so weit sich solche der Staat vorbehalten, Corporationen, öffentlichen Instituten und Anstalten, Brand- und andern Versicherungs-Anstalten. In allen übrigen Angelegenheiten wendet man sich an den Magistrat;
6) in Polizeisachen der Kirchen, Schulen und milden Stiftungen und deren Vermögensverwaltung;
7) in Gewerbe-Polizeisachen, nämlich: Fabriken-, Handels- Schifffahrts-, Gewerbs-, Innungs-, Markt-, Münze-, Maaß- und Gewichtssachen;
8) in Sachen, welche die polizeiliche Aufsicht über das gesammte Bauwesen betreffen:
9) in Militärsachen, bei welchen die Einwirkung der Civilverwaltung statt findet, bei Rekrutirung, Mobilmachung, Verpflegung, Märschen, Einquartierung, Servis &c.

b) Vor das General-Postamt gehören alle Anträge, Gesuche, Beschwerden und Streitigkeiten in Postangelegenheiten.

c) Vor die General-Salz-Direction, alle Angelegenheiten wegen des Salzdebits.

d) Vor die General-Seehandlungs-Societät, alle in diese Verwaltung eingreifende Sachen.

e) Vor die General-Lotterie-Direktion gehören alle Streitigkeiten in Lotteriesachen.

f) Vor die Ober-Bergämter alle Administrationssachen in Bergwerk- und Hütten-Angelegenheiten.

g) Vor die Consistorien der Provinz gehören alle rein-geistliche Sachen des evangelischen Kirchenwesens, als Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts mit Ausnahme der Universitäten und Akademien, welche unter das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten gehören.

h) Wegen Ausfertigung der Staats-Schuldscheine und der Lieferungsscheine wendet man sich an das Ministerium des Schatzes und für das Staats-Creditwesen.

i) Alle Königliche Beamten werden in Sachen, die ihre Amtsverrichtungen betreffen, auch wenn sie in ihrem Amte Jemanden beleidigen oder von andern beleidigt werden, bei der vorgesetzten Dienst-Behörde in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vernunft, Gefühl, Begierde.

Drei Dinge giebts, die stets sich widerstreiten,
In alle Ewigkeit,
Die immer uns durchs Erdenleben leiten
Im Laufe dieser Zeit.
Sie bringen uns, wie's kommt, Lust, Schmerz und Leiden,
Daß man sie nicht genau zu unterscheiden.
Und die drei Dinge sind: Vernunft, Gefühl, Begierde.
Die letzte — bringt nur Schmerz.
Vernunft — sie ist des Kopfes erste Zierde,
Gefühl — gehört für's Herz.
Laßt sehn, wie sie einander widerstreiten.
Die Drei, die oft uns Schmerz, oft Lust bereiten.

Es spricht Vernunft am Sarge deiner Lieben:
„Mensch, trag' es mit Geduld
Dein Leid; Gott ist dir ja geblieben,
Trau' seiner Vaterhuld!
Der dir dies Leid als Prüfung hat gegeben,
Wird auch zur Freude wieder dich erheben!"

„Blick' um dich nur; auch andre Menschen gehen
Nicht stets auf blum'gem Pfad;
Nur Mancher will's nicht immer gleich gestehen,
Was ihn betroffen hat.
Vernunft besiehlt in unsern Lebenstagen,
Jedwedes Leid mit Kraft und Muth zu tragen!"

So die Vernunft. — Es mag nun zwar sehr weise
Von ihr gesprochen sein:
Doch leider mischt auf unsrer Lebensreise
Oft das Gefühl sich drein.
Wer mag dem armen Vater widersprechen,
Will ihm das Herz beim Tod der Kinder brechen?

Wer stillt den Kummer mit vernünft'gen Gründen,
Der tief im Herzen nagt?
Wo ist der Trost in der Vernunft zu finden,
Wenn unser Herz verzagt?
Wer mit Vernunft bedenkt den Lauf der Sachen,
Den freilich kann kein Leiden elend machen!

Doch wird er nie recht heftig, innig fühlen,
Wenn sich ein Leiden zeigt;
Mag auch das Schicksal grausam mit ihm spielen
Er — tröstet sich gar leicht:
Denn die Vernunft steht tröstend ihm zur Seite,
Und er wird nimmer der Verzweiflung Beute.

Liebst du ein Mädchen recht aus vollem Herzen,
Und sie — sie lacht dich aus;
So lehrt Vernunft dich den Verlust verschmerzen,
Du machst dir nichts daraus;
Es spricht Vernunft: „Ei, laß die Närrin laufen!
Wer wird um sie sein Lebensglück verkaufen!"

Doch das Gefühl will oft dann widerstreben,
Zu sehr ist es verletzt;
Du wardst vielleicht noch nie in deinem Leben
So sehr zurückgesetzt.
Und schwer läßt sich solch Leiden dann verschmerzen,
Thront das Gefühl zu tief in deinem Herzen.

Und darum lieget ewig denn im Streite
Vernunft mit dem Gefühl;
Und glücklich sind nur die vernünft'gen Leute;
Sie werden im Gewühl
Der Welt, die Prosa immer rühmend nennen,
Die Poesie des Lebens nimmer kennen.

Begierde tritt mit der Vernunft im Leben
Auch stets als Feindin auf,
Und schwer ist's, der Begierde widerstreben,
In unsers Lebens Lauf.
Wo die Begierden sich einander jagen
Da wird Vernunft stets in die Flucht geschlagen.

Du nimmst dir vor, dich nicht mehr zu betrinken,
Weil's die Vernunft dir sagt,
So herrlich auch die vollen Gläser blinken;
Doch ach, Gott sei's geklagt!
Du kannst der Gier nicht länger widerstehen,
Und bald wird man dich wieder selig sehen.

Dich warnt Vernunft: Freund, stelle bei dem Schmause
Zu große Eßlust ein:
Sonst hast du bald den Doktor in dem Hause,
Und Krankheit, Noth und Pein!

Doch die Begierde siegt, du füllst den Magen
Und wirst vielleicht zu Grabe bald getragen.

Dir sagt Vernunft: du sollst nicht hazardiren
Im Spiele, geht's um Geld.
Vermögen kannst du, Ehr' und Glück verlieren,
Was dann noch auf der Welt?
Doch die Begier zieht dich mit tausend Ketten
Zum Farotisch, zu wagen und zu wetten.

Es warnt Vernunft das Mädchen, geht's zum Tanze:
„O tanze nicht zu sehr!
Sonst siehst du bald, statt blüh'ndem Myrthenkranze,
Cypressen um dich her!"
Doch die Begierde wird den Sieg erringen,
Und bald das Grab die Tanzende — verschlingen.

Vernunft befiehlt in unsern Lebenstagen
Den Müßiggang zu fliehn,
Nicht stets nur dem Vergnügen nachzujagen
Mit immer lust'gem Sinn;
Doch die Begierde stellt sich ihr entgegen,
Und froh geht's fort auf allen Lebenswegen.

So währt der Kampf durch's ganze Erdenleben
Stets unter diesen Drei'n.
Die uns der Himmel gnädig hat gegeben,
Zur Lust, so wie zur Pein.
O möge stets bei allem bunten Treiben
Doch die Vernunft uns Oberherrin bleiben!

(Eingesandt.)

Lieber Herr Beobachter!

Ich wollte bitten, wegen meiner Wohnung zu vermiethen; ich habe eine in allen vier Stuben, für einzelne, Herrn Studirende mit Meubles, oder was so stille Menschen sind, sehr schöne Schlafgelegenheit, und alles Uebrige, was nicht nöthig ist, besonders aufzuführen, als reinlich, auch nebenbeinige Bedienung, weibliche Betten nebst Zubehör. Stiefeln=Selbstbereinigung sowie Ausklopfen der Herren ist extra, aber billig; sowie Kleinigkeiten auf Verlangen, aporto abgemacht werden, mit der Bedienung des Dienstmädchens.

Also bitte ich hierauf zu reflektiren zu Weihnachten, oder auch bald zu vermiethen und billig zu beziehen, daß es gefälligst in's Blätel kommt für den Beobachter Herr Redakteur meine Wohnung; wo ich Ihr Rein=Setzen nebst ergebener Mühe, gütigst berüchtigen werde, und verbleibe im Voraus, Dank erwartungsvoll

Ihre
geschiedene
Flora Zwiebel,
wohnhaft, Käsegassel
zur dopp. 7. —

Lokales.

Ein seltener Dieb.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß in Nr. 112 d. Bl. sich Jemand von dem Verdachte eines, im Menzel'schen Lokale begangenen Diebstahls rechtfertigt. — Nach etwa 14 Tagen erhielt Herr Menzel per Post eine Schachtel nebst einem leeren Couvert und zu seinem Erstaunen fanden sich bei Oeffnung der Schachtel die gestohlenen Effekten, Uhr und Geldbeutel, nur daß in letzterem statt der darin gewesenen 9 Rthlr. nur ein Silberling lag. Noch mehr aber erstaunte er, als einige Tage später ein junger Mensch sich bei ihm meldete, der sich unter vier Augen für den Dieb erklärte, und de- und wehmüthig um Verzeihung bat. Ein Motiv seiner That konnte er nicht angeben. Er behauptet, er habe nie früher etwas Unredliches gethan, und wisse nicht, wie er zu der bösen That gekommen sei, er habe sich nach dem Diebstahle bei Breslau umhergetrieben, und komme nun, sich selbst zu melden, da er gehört habe, daß unschuldige Personen in Verdacht gekommen wären. — So viel wir wissen, ist der seltene Dieb den Gerichten nicht übergeben worden.

(7.)

Anerkennung.

Breslau den 7. Oktober. Unsere Vorhersagung: daß das hiesige Publikum das wahre Gute nie ohne Anerkennung läßt, war gestern im alten Theater, als Laschott das letzte Mal auftreten wollte, in Erfüllung gegangen. Das Haus war beinahe überfüllt und der Künstler erwarb sich allgemein rauschenden Beifall, wie auch die Ueberzeugung, daß er dem laut ausgesprochenen Wunsche: noch hier zu bleiben, entsprechen möge. Seine Zaubereien, die originell, anziehend und trefflich ausgeführt sind, haben jetzt in der That das Publikum bezaubert; es hat Geschmack an dem neuen Philadelphia gefunden und meint sogar: Herr L. möge die Zahl seiner Experimente eines jeden Abends um einige Einheiten vergrößern. Warum vermissen wir aber die herrliche Titelsche Musik bei den Nebelbildern?

Hmpl.

*** Diese Woche bringt uns die Eröffnung eines neuen, so großartigen Lokals, wie es in Breslau in dieser Branche wohl noch nicht da gewesen ist. Herr Caffetier Kaiser hat nämlich seinen Tanzsaal »zum russischen Kaiser« durch den Ankauf eines Nebenhauses so vergrößert, daß er eine Länge von 87½ Fuß besitzt. An Eleganz ist bei diesem Saale, der fortan den Namen »Colosseum« führen wird, nichts gespart; die Malerei ist vom Maler Herrn Schmidt höchst sauber ausgeführt, und die Decke außerdem mit Gemälden von Hampels bekannter Meisterhand geschmückt, der Fußboden ist getäfelt, und das ungeheure Lokal wird durch Gas erhellt, dessen Einrichtung der in diesem Fach hierorts rühmlich bekannte Mechanikus Meinicke besorgt hat. Außer dem Hauptsaale giebt es noch einen Nebensaal, Buffets und eine große Billardstube, und zwischen allen Lokalitäten herrscht die bequemste Verbindung. Dies neue Colosseum soll auf den 10. d. M. durch ein solennes Abendessen einer Privatgesellschaft seine Einweihung erhalten.

— d.

*** Auf hies. Getreidemarkt sind in vor. Woche vom Lande gebracht und verkauft worden; 423 Schffl. Weizen, 124 Schffl. Roggen, 416 Schffl. Gerste und 496 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder in vor. Woche hier angekommen: 15 Schiffe mit Eisen, 12 Schiffe mit Zink, 13 Schiffe mit Kalksteinen, 2 Schiffe mit Kalk, 5 Schiffe mit Steinkohlen, 3 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Spiritus, 3 Schiffe mit Raps, 2 Schiffe mit Gerste, 1 Schiff mit Gips, 2 Schiffe mit Butter, 20 Schiffe mit Brennholz und 25 Gänge Bauholz.

*** Im Laufe des v. M. sind 25 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten=Trottoirs um 336 Schritte vermehrt worden.

*** (Oberschlesische Eisenbahn.) Vom 29. September bis 5. Oktober sind auf der oberschles. Eisenbahn 5858 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3531 Rthlr.

Im Monat September benutzten die Bahn 24,077 Personen, wofür die Einnahme betrug: 11896 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf.
Für Vieh-, Equipagen und
Gütertransport wurde eingenommen: 3074 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf.
14970 Rthlr. 20 Sgr. 11 Pf.

*** Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn. Auf dieser Bahn fuhren vom 29. September bis 5. Oktober 5357 Personen. Die Einnahme war: 3008 Rthlr. 2 Sgr. 5 Pf.

Im Monat September fuhren auf der Bahn 26158 Personen. Die Einnahme betrug:

An Personengeld	11557 Rthlr. 14 Sgr. — Pf.
Für Vieh- Equipagen- und Gütertransport (27437 Ctr.)	2605 Rthlr. 11 Sgr. 7 Pf.
	14162 Rthlr. 25 Sgr. 7 Pf.

Welt-Begebenheiten.

⁂ (Windhose.) In Montbouton hat in der Nacht zum 11. v. M. eine Windhose nicht allein die Kirche umgestürzt, sondern auch den Kirchhof aufgewühlt und den Boden, selbst die Särge und Leichen mit in die Luft genommen und zerstreut, so daß der Anblick am Morgen die Bevölkerung wahrhaft mit Schrecken erfüllte. Die Behörde hat einschreiten müssen, um die Leichen wieder zu bestatten.

⁂ (Prinz De-Bo-He.) Die ganze Geschichte des Prinzen De-Bo-He ist als eine Betrügerei ermittelt. Zwei junge Gauner aus Rouen hatten sich Gesicht, Hände und Füße als Neger geschwärzt, und unter dieser Maske Geld erwerben wollen. Ein polizeiliches Waschbecken hat dem Spaß ein Ende gemacht und der Prinz De-Bo-He wird eine Aussteuer erhalten, wie er sie nicht begehrt hat.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 28. Spt. bis 5. Okt. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 42 Personen (21 männl., 21 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 2; unter einem Jahre 9; von 1 — 5 Jahren 4; von 5 — 10 Jahren 2; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 4; von 60 — 70 Jahren 2; von 70 — 80 Jahren 1; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital....8.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt..........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........5.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M
Spt.					
21.	Tagarb.-Wittwe R. Müller ...	ev.	Lungenschwdf. .	56	—
	Hospitalit G. Kirchner	ev.	Alterschwäche .	80	6
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung....	—	4
	1 unehl. S.	ev.	Unterl.wassers. .	4	9
25.	Hospitalitin Ch. Obier	ev.	Schlagfluß ...	52	1
26.	Waagemann H. Wandel	ev.	Alterschwäche ..	76	—
	Zimmerlehrling G. Kränzel	kath.	Unterleibsentz. .	18	—
27.	d. Hospitalkn. Günther S.		Todtgeboren ..		
	Dienstmädchen R. Lache	kath.	Unterleibsschwd .	37	—
	Realschüler A. Müller	ev.	Unterl.nerv.fieb .	14	10
	d. Tischlerges. P. Krüger S. ...	kath.	Krämpfe	—	2¼
	d. Zuckersiedereiarb. Gonschur T.	kath.	Abzehrung....	3	6
28	d. Handl.-Buchhalter L. Bath T.	ev	Lungenschwdf. .	22	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M
Spt.					
28.	Zwirnhdlerin J. Wittenberg ...	jüd.	Schlag	43	—
30.	Ehem. Auskult. H. v. Stromberg	ev.	Selbstmord ...	34	—
	d. Bäcker J. Paul S.	ev.	Zahnkrampf ...	—	6
	d. Kaufmann G. Biebrach S. ..	ref.	Gehirnentzünd .	6	9
	d. Schneider H. Lölliot S	ev.	Gehirnerschütt..	8	—
	d. Haushälter R. Pohl Fr.	ev.	Durchfall	56	—
	d. Sattler F. Delzig Fr.	ev.	Blutbrechen ...	40	—
	d. Ackerpächter D. Rode S. ...	ev.	Glavenkrampf. .	—	¼
Oct.	1 unehl. S.		Todtgeboren ...		
1.	d. Glockenläuter Hempel Fr. ...	ev.	Wassersucht ...	66	—
	d. Schuhmacherges. R. Geneser S.	kath.	Zehrfieber	1	3
	d. Handschuhmacherges. Seifert S.	ung.	Schlagfluß. ...	—	1/20
2.	d. Tabakfabrik. L. Gautier S. ..	ref.	Lungenschwindf..	16	3
	d. Gemeindediener Wertheim T.	jüd.	Krämpfe.	42	—
	d. Schneiderges. W. Groß S. ..	kath.	Krämpfe	—	¾
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung....	—	4
	Korbmacherwttw. H. Scholtz ..	kath.	Schlag	61	—
	d. Tischlerges. B. Bucks Fr. ...	ev.	Nervenschlag .	29	—
	d. Tagarb. B. Groll T.	ev.	Darmerweichg. .	—	5
	d. Kretschmer H. Seydel Fr. ...	ev.	Entbind.folge...	26	4½
3.	d. Gutspächter L. Schauder Fr. .	ev.	Gicht	30	5
	Dienstmädchen C. Wolff	ev.	Nerv. Fieber. ..	23	—
	Dienstmädchen Ch. Schepke ...	ev.	Lungenschwdf ..	18	—
	d. Schneiderges. Ch. Thomas Fr.	ev.	Lungenschwd. ..	34	—
	Musikuswttw. Th. Lauterbach ..	kath.	Lungenschwind .	59	—
	d. Tagarb. P. Mengliers S. ..	kath	Krämpfe.....	1	5
	Tagarbeiterin S. Weinert ...	kath.	Zehrfieber. ...	31	—
4.	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	3
	Schneiderges. F. Baumann ...	kath.	Erhenkt	46	—

Theater-Repertoir.

Dienstag den 8. Oktober, neu einstudirt: „**Pauline.**" Schauspiel in 5 Akten von Frau Johanna von Weissenthurn.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.